Zeitschrift: Bulletin des Schweizerischen Elektrotechnischen Vereins, des Verbandes Schweizerischer Elektrizitätsunternehmen = Bulletin de l'Association suisse des électriciens, de l'Association des entreprises électriques suisses

Herausgeber: Schweizerischer Elektrotechnischer Verein ; Verband Schweizerischer Elektrizitätsunternehmen

Band: 90 (1999)

Heft: 25

Vorwort: ETH Zürich Corp. ; Notiert = Noté

Autor: Hirstein, Andreas

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ETH Zürich Corp.

Corporate Communications nennt die ETH Zürich ab Januar 2000 das, was uns bisher als Öffentlichkeitsarbeit vertraut war. In einer Phase, da die Hochschulen in erster Linie durch die Gründung von Spin-off-Firmen, durch Businesswettbewerbe und Technologietransfer von sich reden machen, war der bisherige Name offenbar nicht mehr zeitgemäss. Hilfe verspricht in solchen Fällen der Blick auf das grosse Vorbild Privatwirtschaft, die den Begriff Öffentlichkeitsarbeit schon lange gestrichen hat und seither lieber von Unternehmenskommunikation spricht. Nun sind Wirtschaftsunternehmen, das hat sich mittlerweile ja herumgesprochen, natürlich effizienter als Behörden. Noch effizienter als Unternehmen sind eigentlich nur noch die amerikanischen Unternehmen. Deswegen versteht es sich von selbst, dass der neue Name der Abteilung noch ins Englische übersetzt werden muss: Corporate Communications. Dass dieser Begriff in den angelsächsischen Ländern fast ausschliesslich von der Privatwirtschaft verwendet wird und von öffentlichen Institutionen nur in Ausnahmefällen eingesetzt wird, stört offenbar nicht.

In den letzten Jahren versuchen sich die Hochschulen das Image von modernen Dienstleistungsunternehmen zu geben. In Pressemitteilungen bezeichnen sie sich schon als «Bildungsunternehmen», die sich vermehrt auf ihre «Kernkompetenzen konzentrieren» wollen. Diese Strategie ist nicht Ausdruck einer kurzfristigen Mode, sondern entspringt der Notwendigkeit, die teure Hochschulforschung zunehmend mit Drittmitteln aus der Industrie zu finanzieren. Die öffentlichen Kassen sind nicht mehr so gut gefüllt wie noch vor Jahren, und somit wird es für die Hochschulen immer wichtiger, sich auf die neuen Geldgeber einzustellen. Die sehen sich als Kunden und erwarten eine ihrem Engagement entsprechende Gegenleistung.

In vielen Bereichen der angewandten Forschung mag das auch sinnvoll sein. Grundlagenforschung jedoch, die keinen kommerziellen Erfolg verspricht und zunächst nur um der blossen Erkenntnis willen betrieben wird, droht unter diesen Voraussetzungen ins Hintertreffen zu geraten. Und mit dem Beharren auf Kernkompetenzen ist weder in der Forschung noch in der Industrie jemals etwas wirklich Neues entdeckt oder geschaffen worden. Darüber hinaus birgt die finanzielle Abhängigkeit von der Industrie die Gefahr, dass die Forschung zum Instrument von Wirtschaftsinteressen wird und weiter an Glaubwürdigkeit verliert. Dass es sich hierbei schon heute um ein reales Problem handelt, zeigt eine Studie kanadischer Wissenschafter, wonach die Beurteilung von Bluthochdruck-Medikamenten um so positiver ausfällt, je enger die finanziellen Bindungen zwischen Forschern und Pharmaindustrie sind. Auch die Erforschung der Auswirkungen von elektromagnetischen Feldern auf den Menschen (Stichwort Elektrosmog) wird schon heute zu einem grossen Teil von der Industrie finanziert. Das führt natürlich nicht automatisch zu minderwertiger Qualität der Studien. Die Veröffentlichung der Ergebnisse muss dann aber in der Regel von den Geldgebern genehmigt werden, und die Gefahr der Zensur von Forschungsergebnissen ist nicht von der Hand zu weisen. Der Glaubwürdigkeit der Forschung ist damit sicher nicht gedient.

Andreas Hirstein
Redaktor SEV

Die Wörter des Jahres 1999

Die Lexikographen der Pons-Redaktion (Klett-Verlag) haben «Millennium» zum Wort des Jahres 1999 gekürt. Millennium-Baby, Millennium-Bier, Millennium-Fieber, das lateinisch-angelsächsische Wort für Jahrtausend begegnete den 17 Redaktoren bei ihrer Wörterbuch-Arbeit so oft wie kein anderes. Genauso wie die Pons-Unwörter des Jahres: Hier stiessen die Lexikographen am häufigsten auf die Gerechtigkeitslücke, dicht gefolgt vom Kollateralschaden, der im Kosovo-Krieg traurige Berühmtheit erlangte. Englisches Wort des Jahres 1999 ist die Formel Y2K (Year Two Thousand), die zumindest den Vorteil hat, dass sie entschieden kürzer ist als ihre deutsche Entsprechung Jahrzweitausendfähigkeit. Auch bei den Neologismen, also den Wortneuschöpfungen, war 1999 ein Favorit auszumachen: Denglisch, die immer stärkere Vermischung von Deutsch und Englisch. Um den vielen Sprachveränderungen Rechnung zu tragen und Neuwörter zu erheben, werten die Lexikographen unter anderem Zeitungen aus und starten Mitarbeiterbefragungen.

Müttersöhnchen

Der Internet-Spielwarenhändler Mytoys.de will herausgefunden haben, dass Eltern über 60% der Ausgaben für Weihnachtsgeschenke ihren Söhnen zugute kommen lassen. Die Töchter haben offenbar das Nachsehen. Das Ergebnis ist um so überraschender, als sich nach Erkenntnissen von Mytoys.de mehrheitlich die Mütter um die Besorgung der Spielwaren kümmern. Ledig-

Beachten Sie das Forum auf der letzten Seite

ETH Zürich Corp.

Corporate Communications, tel est le nom que l'EPF Zurich va donner à partir de janvier 2000 à ce que nous appelions jusqu'ici relations publiques. A une époque où les grandes écoles font surtout parler d'elles par la création d'entreprises «spin-off», par des compétitions business et par le transfert des technologies, l'ancienne appellation n'était manifestement plus assez moderne. Dans de telles situations, il est utile alors de se tourner vers le modèle qu'est l'économie privée, qui depuis longtemps déjà a rayé le terme de relations publiques de son vocabulaire, préférant parler de communication d'entreprise. Comme l'on nous a répété ces dernières années, les entreprises privées sont plus efficaces que les pouvoirs publics. Mais on trouve encore plus efficaces qu'elles: les entreprises américaines. Par conséquent, seul un nom anglophone pouvait convenir pour rebaptiser la division: Corporate Communications. Que, dans les pays anglo-saxons, ce terme reste plutôt réservé à l'économie privée et que son application à une institution publique soit exceptionnelle ne semble pas déranger outre mesure.

Au cours de ces dernières années, les grandes écoles se sont efforcées de se donner une image de sociétés de services modernes. Dans les communiqués de presse, elles se désignent déjà comme des «entreprises de formation», qui veulent de plus en plus «se concentrer sur leurs compétences de base». Cette stratégie n'est pas le reflet d'une mode passagère, mais le résultat de la nécessité de financer la coûteuse recherche des grandes écoles au moyen de fonds extérieurs provenant de l'industrie. Les caisses publiques ne sont plus aussi remplies qu'il y a quelques années et de ce fait, il devient de plus en plus important pour les écoles supérieures de se tourner vers de nouveaux bailleurs de fonds. Ceux-ci se considèrent comme des clients et attendent une contrepartie à leur engagement.

Cela peut être aussi une solution judicieuse pour de nombreux secteurs de la recherche appliquée. Mais alors, la recherche fondamentale, dont on ne peut attendre de retombées commerciales et qui est axée avant tout sur la pure connaissance, risque d'être mise à l'écart. De plus, en s'engageant sur la voie des «compétences de base», on a jamais découvert ou créé quoi que ce soit de vraiment nouveau, ni dans la recherche ni dans l'industrie. De surcroît, la dépendance financière envers l'industrie fait planer le risque que la recherche devienne l'instrument des intérêts économiques et perde en plus en crédibilité. Qu'il s'agisse déjà aujourd'hui d'un problème réel est démontré par une étude des milieux scientifiques canadiens, selon laquelle plus les médicaments contre l'hypertension sont perçus positivement, plus étroits sont les liens financiers entre les chercheurs et l'industrie pharmaceutique. La recherche sur les effets des champs électromagnétiques sur l'être humain (le «smog électrique») est déjà financée à l'heure actuelle en grande partie par l'industrie. Cela n'aboutit bien sûr pas automatiquement à une diminution de la qualité des recherches, mais la publication des résultats doit en règle générale être approuvée par les bailleurs de fonds et on ne peut donc pas écarter le risque d'une censure. En tout cas, la crédibilité de la recherche ne s'en trouve pas renforcée.

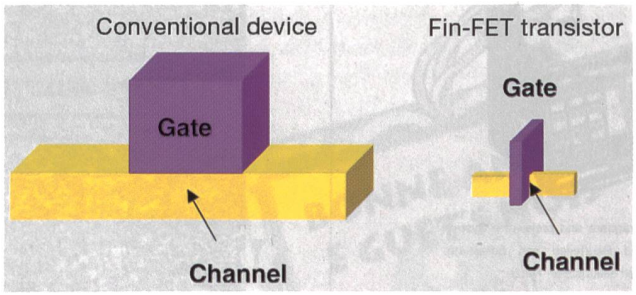
Andreas Hirstein
rédacteur ASE

---

lich bei Elektronikgeräten reden beide Elternteile gleichermassen mit.

Neuer Transistor vorgestellt

Die Fortschritte der Computerindustrie beruhen zu einem grossen Teil auf der immer grösseren Packungsdichte, mit der Transistoren auf den Halbleiterchips untergebracht werden. Die seit dreissig Jahren anhaltende Miniaturisierung wird nach derzeitiger Einschätzung in rund zwanzig Jahren zum Stillstand kommen, falls keine neuen Designprinzipien gefunden werden. Wissenschafter der Universität von Kalifornien in Berkeley haben Anfang Dezember einen neuen Transistortyp vorgestellt, der eine 400fach höhere Packungsdichte erlauben soll. Damit wären sinkende Produktionskosten und höhere Rechengeschwindigkeiten verbunden.



Kleiner, billiger, schneller: neue Geometrie für höhere Packungsdichten

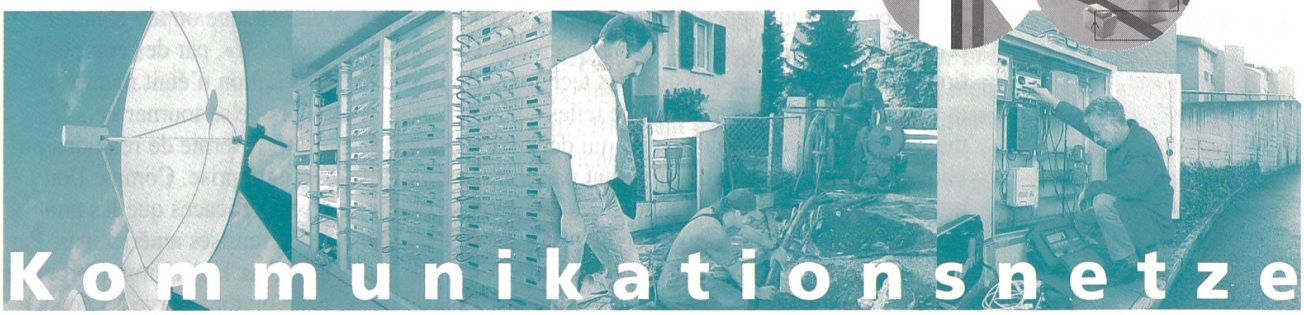
Von gewöhnlichen Feldeffekttransistoren (FET) unterscheidet sich der «Fin-FET» durch eine neue Geometrie des Gates, das nicht mehr als flache leitende Elektrode ausgebildet ist, sondern wie eine Gabel in den halbleitenden Kanal des Transistors eindringt. In dieser Geometrie kann das Gate seine Aufgabe, den Strom zu regeln, trotz kleineren Abmessungen erfüllen. Die Breite des Gates von rund 18 nm entspricht ungefähr 100 Atomlagen. Derartige Strukturen können nur noch mit Elektronenmikroskopen aufgelöst werden. *hst*

Schwedisches KKW stillgelegt

Fast 20 Jahre nach dem Beschluss des schwedischen Volkes, aus der Kernenergie

Die R&F-Komplettlösung

von der Empfangs- und Aufbereitungsanlage, dem Primärverteilnetz bis zu den Endgeräten



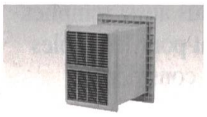
komplett, alles aus einer Hand

Kommunikationsnetze Hausverteilanlagen Audio/Video-Systeme

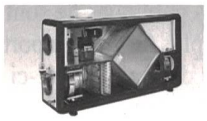
Rast & Fischer AG

Luzernerstrasse 147, CH-6014 Littau
Telefon 041 – 259 81 81

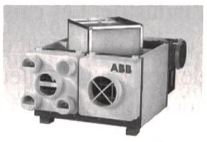
Von ANSON die Ventilatoren mit Wärmerückgewinnung (WRG) und Frischluftzufuhr:



ANSON WRG Ventilatoren für Aussenwand –
Einbau 230 V 50–1200 m³/h. Für tadellose Raumluft in Bad/WC, kleinen Büros und Sitzungszimmern. Rasch und preisgünstig von:

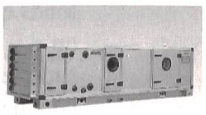


ANSOVENT Ventilatoren mit WRG
mit automatischer Sommer/Winter-Bypass-Umstellung. Modernste Technik mit 24 V DC-Motoren. 400 m³/h. Von ANSON



Modernste ABB Ventilatoren mit WRG
4 Rohranschlüsse 80 mm Ø. 400 m³/h. Für Bad/WC und Küchen-Entlüftung im STWE und EFH. Von ANSON.

ANSOVENT Flachgeräte für Deckenmontage
Besonders flache WRG-Ventilatoren für 500–3600 m³/h. Hervorragend bewährt. Kurzfristig und rasch von ANSON AG ZÜRICH.



Grosse WRG Ventilatoren
modernster Bauart von 3000–10000 m³/h für Läden, Restaurants, Fabrikräume. Wir haben Erfahrung und liefern rasch und preisgünstig.

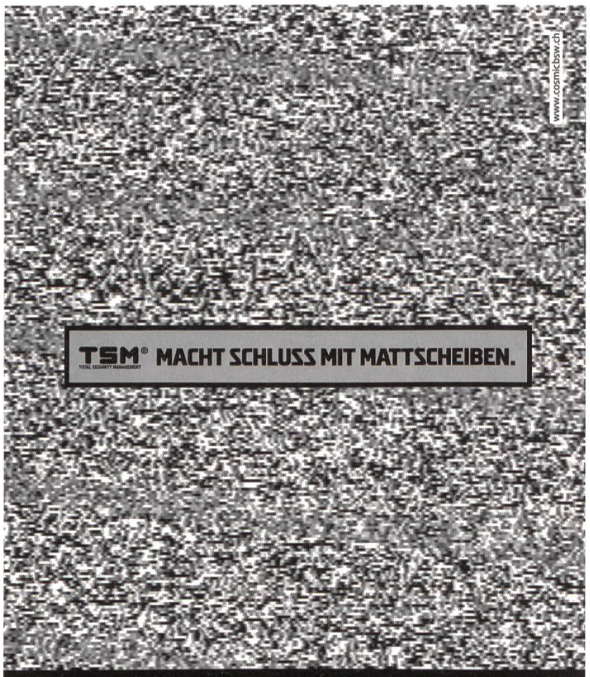
WRG Ventilatoren energiesparend betreiben
mit modernsten Steuerungen von **ANSON.** Manuell oder zeit- und temperaturabhängig. Wir sind Spezialisten.

Beratung/Offerte überzeugen: ANSON 01/461 11 11
Friesenbergstrasse 108
8055 Zürich Fax 01/461 31 11

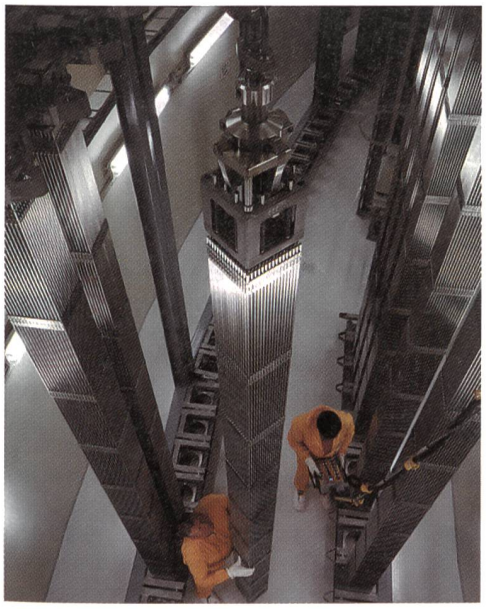
VIP System3

Das bewährte, robuste, vielseitige, tragbare und preiswerte System für das Messen, Registrieren und Beurteilen von Belastung, Verbrauch und Oberschwingungsgehalt elektrischer Netze.

detron ag
Industrieautomation - Zürcherstrasse 25 - CH4332 Stein
Telefon 062-873 16 73 Telefax 062-873 22 10



Schweizerischer Elektrotechnischer Verein
Luppmenstrasse 1, CH-8320 Fehraltorf
Tel. +41 1 956 11 11, Fax +41 1 956 11 54



Einstieg in den Ausstieg?

auszusteigen, ist am 30. November um 23.59 Uhr der erste Reaktor vom Netz gegangen. Richtige Freude wollte aber selbst bei den Kernkraftgegnern nicht aufkommen, weil sich die öffentliche Meinung mittlerweile zugunsten der Atomkraft gedreht hat. In einer aktuellen Umfrage sprachen sich laut einer Mitteilung des deutschen Atomforums 68% der Schweden für eine Fortsetzung des Betriebs bestehender Reaktoren aus.

Der jetzt stillgelegte Reaktor Barsebäck 1 ist im Besitz der schwedischen Energiegesellschaft Sydkraft. Sie erhält zum Ausgleich des ihr entstehenden Schadens entsprechende Stromlieferungen des staatlichen schwedischen Energieversorgers Vattenfall. Vattenfall ist Eigentümer der Kernkraft-Tochtergesellschaft Ringhals, die vier Reaktoren betreibt und der nunmehr zusätzlich der Reaktor Barsebäck 2 angegliedert wird. Vattenfall ist mit 74,2%, Sydkraft mit 25,8% beteiligt. Als Ausgleich für die abzugebenden Aktien zahlt die schwedische Regierung an Vattenfall 5,7 Mrd. Schwedische Kronen (rund 1,1 Mrd. Franken) in vier Raten. Darüber hinaus wird der Staat als Betriebskostenzuschuss jährlich nochmals 3,3 Mrd. Schwedische Kronen (etwa 600 Mio. Franken) ausgeben. *hst*

Zum Jahreswechsel

Ob am 31. Dezember ein neues Jahrtausend beginnt oder ob – viel weniger spektakulär – einfach nur ein Jahr zu Ende geht, wollen wir an dieser Stelle nicht diskutieren.
Diese Entscheidung überlassen wir unseren Leserinnen und Lesern, denen wir, die Redaktionen des SEV und des VSE, frohe Festtage und ein glückliches neues Jahr(tausend) wünschen.

Une nouvelle année

Que le 31 décembre sonne le début d'un nouveau millénaire ou – beaucoup moins spectaculaire – annonce simplement la fin d'une année, nous ne voulons pas en discuter ici. Nous laissons cette décision à nos lectrices et lecteurs, auxquels les rédactions de l'ASE et de l'AES souhaitent de joyeuses fêtes et un bon démarrage en l'an 2000.